



ars vivendi

ISOLDE

OHHLBAUM

POESIE DER BLUMEN

ars vivendi 

Isolde Ohlbaum

# POESIE DER BLUMEN

Blumenbilder und Gedichte

ars vivendi







## VORWORT

So weit ich zurückdenken kann, gehören Blumen zu meinem Leben. Ich erinnere mich an weiße Sternenblumen auf weiten Wiesen und an auberginefarbene Malven vor unserem Fenster, die mich entzückten und bezauberten und die ich vor mir sehe, wenn ich an meine Kindheit denke.

Blumen sind Wunder und voller Geheimnisse. Es gibt Blumen, an denen man sich nicht satt sehen, von denen man den Blick nicht abwenden kann. Das ist Schönheit pur: diese Perfektion, Harmonie, Eleganz, Vollkommenheit, Anmut, die Vielfalt von Farben und Formen. Je mehr man sich mit ihnen beschäftigt, um so öfter fragt man sich, wer sich so etwas ausgedacht haben mag.

Blumen sind überwältigend, manchmal beruhigend, aber auch beunruhigend – wie kleine Feuerwerke, deren Erlöschen absehbar ist. Zwischen Aufblühen und Verwelken bleiben nur wenige Tage. Zu gerne würde man manchmal die Zeit anhalten. Fotografie macht das möglich. Die Schönheit möchte ich festhalten, festhalten für die Ewigkeit, festhalten aber erst einmal für mich selbst.

Die beeindruckenden Blumenbilder von Georgia O'Keeffe wurden deshalb so überdimensional groß, weil die Malerin Sorge hatte, daß so kleine Blumen nicht gesehen werden würden. Diese Sorge teile ich nicht. Sehr viele Menschen sehen durchaus die Schönheit der Blumen, leben mit ihnen, stellen sie in Vasen, dekorieren ihre Wohnungen damit, schenken Blumen nicht nur zu freudigen Anlässen wie Geburtstagen und Hochzeiten. Mit Blumen zeigen wir unsere Gefühle, unsere Zuneigung, unsere Liebe, aber auch unsere Trauer. Wir schmücken den Sarg, das Grab, um den Schmerz des letzten Abschieds erträglicher zu machen. Blumen sind tröstlich, verschönern den Tag und sind einzig dazu da, uns Freude zu

bereiten. Sie sind einfach wunderbar und erstaunlich! Keine Blume ist wie die andere, jede ist einzigartig.

Manchmal kaufe ich Blumen, beobachte sie tagelang, verschiebe das Fotografieren von einem Tag auf den nächsten, um dann oftmals enttäuscht feststellen zu müssen, daß ich den einen Moment versäumt habe, diesen kurzen Augenblick vor dem Verblühen, in dem sie gerade am aller schönsten sind und ihre Schönheit fast etwas wehtut. Es ist wie ein letztes Sichaufbäumen gegen die Endlichkeit.

Anfang und Ende – selten sind sie so unmittelbar erlebbar und sichtbar wie bei Blumen.

So waren Blumen den Dichtern zu allen Zeiten eine Metapher für das Leben und die Vergänglichkeit, aber auch für Liebe, Sehnsucht und Leidenschaft. Viele Gedichte bewundern, ja verehren diese Pflanzen, huldigen durch die Poesie ihrer Magie, ihrem Zauber, und beschwören ihren Duft, der Erinnerungen wachruft. Manches mag uns heute allzu lieblich klingen, manches Gereimte vielleicht zu kitschig, wie die Verse, die wir uns als Kinder ins Poesiealbum schrieben. Doch es finden sich viele wunderbare Texte, die man gerne auswendig lernen möchte und von denen die ein oder andere Zeile unvergeßlich im Gedächtnis bleibt. Wenn Rilke geradezu überwältigt schreibt »Du bist deiner Natur nach unaussprechlich« und das bezogen auf die Rose meint, so könnten diese Worte der Bewunderung auch für alle anderen Blumen stehen, die ich in den letzten Jahren fotografiert habe.

Blühende Blumen spiegeln immer das Leben. Sie lassen uns eintauchen in eine Welt der Schönheit, die uns die Vergänglichkeit – zumindest für Momente – vergessen läßt.

*Isolde Ohlbaum*

DIE *EINE* ROSE

Die *eine* Rose überwältigt alles,  
Die aufgeblüht ist aus dem Traum.  
Sie rettet uns vom Grund des Falles.  
Schafft um uns einen reinen Raum,  
In dem nur wir sind und die Rose  
Und das Gesetz, das sie erweckt.  
Und Tage kommen, reuelose,  
Vom Licht der Rose angesteckt.

*Eva Strittmatter*



DER WANDERER UND DIE ROSE

Er kommt, bestäubt und hält am Zaun,  
als sucht er, was den Durst ihm stillt;  
ich aber merk' in seinem Schaun,  
daß dieses Halten meinen Rosen gilt.

Wie Herzen schweben sie und rot wie Blut  
im überglänzten blauen Tag;  
er hält die flache Hand, als fürchte er die Glut,  
vorsichtig neigt er eine Blüte dann zu sich herab;

trinkt ihren Duft und wandert weiterhin.  
Ich stehe zwischen Kaiserkron und Nelken

und blick' ihm nach. Wer hat Verlust? Gewinn?  
Mit ihrem Duft nur bleibt die Rose ihm im Sinn,  
ich aber seh' der Duftenden Verwelken.

*Josef Mühlberger*



















## SCHÖN WIE EIN GEDICHT ...

Sie feiern die Blüte als einzigartiges Kunstwerk und spüren ihrer Poesie nach: Isolde Ohlbaums herrliche Aufnahmen. Behutsam und sensibel, voller Feierlichkeit und kraftvoller Stille, offenbaren sie die Vollkommenheit ihrer Details, das Geheimnis ihrer Pracht, ihrer zarten Anmut. Opulent, sinnlich, betörend – eine fotografische Liebeserklärung!

Wie aber Isolde Ohlbaums Bilder den Zauber der Blumen bannen, so schenken Dichter und Literaten diesem Wunder der Natur die Faszination ihrer Sprachkraft und schufen vollendete lyrische Zeilen. Aus der Verbindung von beidem erwächst ein ästhetischer Genuss, der die ganze Fülle des Moments einfängt und ihm lebendige Dauer verleiht.

ISBN 978-3-86913-737-7



9 783869 137377

[www.arsvivendi.com](http://www.arsvivendi.com)